

Nationalpreisträger der Medizinischen Fakultät

Obere Reihe von links nach rechts:

Prof. em. Dr. med., Dr. med. h. c., Dr. med. h. c., Dr. rer. nat. h. c. Max BURGER, Hervorragender Wissenschaftler des Volkes, Mitglied der Deutschen und der Sächsischen Akademie der Wissenschaften.

Prof. em. Dr. med., Dr. med. h. c., Dr. med. h. c. Albrecht PEIPER, Hervorragender Wissenschaftler des Volkes, Verdienter Arzt des Volkes, Mitglied der Deutschen und der Sächsischen Akademie der Wissenschaften sowie der Deutschen Akademie der Naturforscher (Leopoldina).

Prof. em. Dr. med. et phil. Erich STRACK, komm. Direktor des Physiologisch-Chemischen Instituts, Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher (Leopoldina).

Untere Reihe von links nach rechts:

Prof. Dr. med. Fritz HAUSCHILD, Träger des Vaterländischen Verdienstordens in Bronze, Prodekan, Direktor des Instituts für Pharmakologie und Toxikologie, Mitglied der Deutschen Akademie der Wissenschaften.

Prof. Dr. med. Herbert UEBERMUTH, Verdienter Arzt des Volkes, Träger des Vaterländischen Verdienstordens in Silber, Direktor der Chirurgischen Universitätsklinik.

Prof. Dr. med. Georg WILDFUHR, Dekan, Direktor des Instituts für Medizinische Mikrobiologie und Epidemiologie, Direktor des Bezirks-Hygiene-Instituts.



Jubiläum im Zeichen progressiver Traditionen und sozialistischer Perspektive

Gemessen an den fünfeinhalb Jahrhunderten, die seit der Gründung der Medizinischen Fakultät im Jahre 1415 an der damals gerade sechs Jahre alten Universität Leipzig vergangen sind, sind zwanzig Jahre eine sehr kurze Zeit. Aber gerade die beiden letzten Jahrzehnte gaben der Fakultät einen neuen Inhalt und prägen den Charakter des Jubiläums, das vom 21. Mai bis 26. Mai 1965 feierlich begangen wird.

Es steht im Zeichen der Entwicklung, die mit dem 8. Mai 1945, dem Tag der Befreiung des deutschen Volkes vom Faschismus, auch für unsere Medizinische Fakultät eingeleitet werden konnte. Vor zwanzig Jahren gingen unter der Führung der Arbeiterklasse und mit aktiver Unterstützung der damaligen sowjetischen Besatzungsmacht im Osten Deutschlands die antifaschistisch-demokratischen Kräfte daran, ein neues Deutschland aufzubauen. Es begann die Herausbildung jenes deutschen Staates, der heute auf der Grundlage sozialistischer Produktionsverhältnisse die ungehemmte Entwicklung des von Ausbeutung und Unterdrückung befreiten Volkes und aller seiner Fähigkeiten und Kräfte ermöglicht — der Deutschen Demokratischen Republik.

In der Deutschen Demokratischen Republik stehen die Interessen des Volkes im Mittelpunkt staatlichen Denkens und Handelns. Damit wurde auch für immer mit dem Antagonismus zwischen Staat und Wissenschaft ein Ende gemacht. Das feste Bündnis der Arbeiterklasse mit allen werktätigen Klassen und Schichten, mit der Intelligenz, die dem Volke dient, hat die Deutsche Demokratische Republik zur wahren Heimat der deutschen Wissenschaft und Kultur gemacht.

In Westdeutschland haben die alten reaktionären Kräfte ihre vollstündige Politik zum bestimmenden Faktor des Staates gemacht. Und dort steht auch die Wissenschaft, jeder Wissenschaftler und Arzt noch immer vor der ständigen Gefahr, für diese verhängnisvolle Politik mißbraucht zu werden.

Dem Anliegen der Medizinischen Fakultät der Karl-Marx-Universität entspricht

die große humanistische Zielstellung unserer Arbeiter- und Bauern-Macht, und die Angehörigen der Fakultät nutzen die Möglichkeiten, die der sozialistische Staat bietet, für den die Sorge um die Gesundheit, um gute Arbeits- und Lebensbedingungen eine der vornehmsten, zutiefst humanistischen Aufgaben ist.

Damit handeln die Angehörigen der Medizinischen Fakultät heute im Sinne der in den vergangenen 550 Jahren an der Fakultät im Dienste des Lebens wirksam gewordenen Wissenschaftler, Ärzte und Mitarbeiter. Diese waren im Verlauf der wechselhaften Geschichte der Fakultät oft vor die Grenzen der antagonistischen Klassengesellschaft gestellt. Sie konnten ihr aus Erfahrungen und Erkenntnissen gewonnenes Wissen, den Menschen gesund zu erhalten, oft nur bedingt und mit großen Einschränkungen zum Nutzen des Volkes verwirklichen. Es ist deshalb auch ein ernstes Anliegen des Jubiläums, allen Bewußt zu machen, wie wir heute das Vermächtnis jener erfüllen, die im Verlaufe von fünfeinhalb Jahrhunderten ihr Wissen und Können, ihre Liebe und Leidenschaft, zuweilen auch ihr Hab und Gut dazu nutzten, um Krankheit und Siedtum zu lindern. Es sind zahlreiche große Gelehrte und Ärzte, die nach den Ursachen der Krankheiten und den Möglichkeiten ihrer Einschränkung suchten. Es sind hervorragende Wissenschaftler, die immer neue Ärztegenerationen mit der ärztlichen Kunst und der dazu erforderlichen medizinischen Wissenschaft vertraut machten. Es sind dies aber auch viele unbekannt Gebliebene, die in den Krankenzimmern und Labors, den Studierstuben, Hörsälen und Werkstätten ihre Pflicht erfüllen.

Es muß eine Aufgabe der Medizinischen Fakultät in ihrem Jubiläumsjahr sein, insbesondere ihre Studenten mit den großen humanistischen wissenschaftlichen Traditionen, die die Fakultät hat, vertraut zu machen.

Die antagonistische Klassengesellschaft hat auch an der Medizinischen Fakultät über große Zeitschnitte hinweg die Durchsetzung der Wissenschaft gegenüber

Glauben, Aberglauben und Pseudowissenschaft äußerst schwer gemacht. Die Geschichte der Fakultät ist ein Spiegelbild der wechselvollen Geschichte unseres Volkes, doch ihre Entwicklung vollzog sich trotz aller reaktionären Hemmnisse, Widerstände und Rückschläge entsprechend den gesellschaftlichen Entwicklungsgesetzen von der feudalistisch-kerikalischen über die bürgerliche Fakultät zur höchsten medizinischen Ausbildungs-, Erziehungs- und Forschungseinrichtung der sozialistischen Gesellschaft.

Wie die 1409 erfolgte Gründung der Leipziger Universität geht auch die Bildung der Medizinischen Fakultät auf die Ereignisse zurück, die an der Universität Prag unter Führung des Maximilian Jan Hus der nationalen bürgerlichen Befreiungsbewegung in Gestalt der humanistischen Reformation den Weg zu ebren versuchten. Sie wurde im gleichen Jahre 1415 gebildet, in dem Jan Hus auf dem Scheiterhaufen der Reaktion verbrannte.

Ihre Gründung war eine Maßnahme der feudal-kerikalischen Reaktion gegen die mit der Reformation aufstrebende Bourgeoisie. Dieser Hintergrund bestimmte auch wesentlich die ersten Jahrzehnte ihres Daseins. Trotzdem liegt aber in ihrer Gründung eine große historische Bedeutung. Die Universität Leipzig und schließlich auch ihre Medizinische Fakultät stellte für den gesamten mitteldeutschen Raum, der bis dahin noch über keine entsprechende Einrichtung verfügte, etwas Neues dar. Die damals 8000 Einwohner zählende Stadt Leipzig war zwar schon ein bedeutendes Zentrum des Welt Handels, hatte aber noch keinen Arzt. Da unter dem Einfluß der kirchlichen Weltabkehr des Mittelalters die praktischen medizinischen Traditionen der Antike verlorengegangen waren, waren die Ärzte jener Zeit reine Buchgelehrte. Die praktische Medizin war unter ihrer Würde und lag in den Händen von „niederen Ständen“: Wundärzten, Barbieren, Kurpfuschern.

Die Geschichte der Medizinischen Fakultät wird ebenso wie die der Leipziger Universität bis um die Wende zum 19. Jahr-

(Fortsetzung auf Seite 4)

